

Die Schlacht von Adrianopel 378 n.Chr. und die spätantike Migrationspolitik der Römer

Reihe Schlachten

<p>Die Vorgeschichte der Schlacht</p> <p>Als die Hunnen, ein nomadisierendes Steppenvolk, nach Westen wanderten, trafen sie auf die Goten und vertrieben diese aus ihren Wohnsitzen. Es war der Beginn der „Völkerwanderung“.</p> <p>Der größte Teil der tervingischen Goten (Es gab auch andere gotische Gruppen) wurde mit Genehmigung des Kaisers Valens von den Römern nach Thrazien in das heutige Bulgarien übersiedelt, nachdem sie Gehorsam und Beistand im Krieg gelobt hatten. Die Greutungen, der andere Teil der Goten, setzte gleichfalls, aber ohne offizielle Erlaubnis über die Donau.</p> <p>Von Hunger und Not bedrückt und schwer misshandelt [siehe rechte Spalte], [und nachdem sie von dem römischen Befehlshaber Lupicinus in eine Falle gelockt wurden], fallen die Tervingen unter ihren Anführern Alaviv und Fritigern von Valens ab und bringen dem römischen Feldherrn Lupicinus eine Niederlage bei. Eine weitere, schon früher auf Reichsgebiet angesiedelte Gruppe von Goten unter ihren Häuptlingen Suerd und Coltas erhoben sich ebenfalls. Nachdem sie in der Gegend von Adrianopel alles niedergemacht hatten, schlossen sie sich Fritigern an, um Thrazien auszuplündern.</p> <p>Die Goten werden zunächst innerhalb des Hämusgebirges [Das parallel und rückwärtig zur Donau verlaufende Balkengebirge im heutigen Bulgarien, nach dem die Balkanhalbinsel benannt ist] eingeschlossen, machen sich aber ohne weiteren Widerstand der Römer Bahn und suchen Thrazien raubend, mordend und plündernd heim.</p> <p>Der Westkaiser Gratian macht sich unterdessen nach militärischen Erfolgen gegen die Germanen, v.a. die Alamannen, auf, um seinem Onkel, Kaiser Valens, gegen die Goten Hilfe zu leisten [...].</p>	<p>Fassung vom 18.11.2024 <u>Nach neuerer Fassung suchen</u></p> <p>Von Hunger und Not bedrückt:</p> <p>Ammianus Marcellinus schreibt dazu in Buch 31, Kapitel 4: <i>Als unter den Barbaren nach der Überfahrt große Hungersnot herrschte, verfielen, jene abscheulichen [römischen] Generale auf einen niederträchtigen Handel: Für jeden Hund, den ihre unersättliche Habgier weit und breit auftreiben konnte, ließen sie sich einen Sklaven geben und schleppen auf diese Weise selbst Söhne von Häuptlingen mit fort.</i></p> <p>Und in Buch 31, Kapitel 5: [Die Goten wurden] <i>infolge der verderblichen Heuchelei der Generale nicht mit den notwendigen Lebensmitteln unterstützt.</i></p> <p>Basisaufgabe 1: Fasse die Vorgeschichte in Stichworten zusammen.</p>

Anmerkungen zu dem Historiker Ammianus Marcellinus und sein Werk „Römische Geschichte“

Ammianus Marcellinus (um 330 – um 395 n.Chr.) war gebürtiger Grieche. Er diente unter den Kaisern Constantius II. und Julian in der Armee und erlebte viele der von ihm geschilderten Ereignisse selbst mit. Sein Geschichtswerk schrieb er in Rom in lateinischer Sprache. Er war Heide und ist der wichtigste Geschichtsschreiber des 4. Jahrhunderts.

Der Schlachtbericht von Ammianus Marcellinus, Römische Geschichte, 31. Buch, Kapitel 12 und 13

Übersetzung von Dr. Ludwig Troß, in der Reihe Römische Prosaiker in neuen Übersetzungen, 15. Bändchen, Stuttgart 1827, leicht gekürzt.

Sprache und Zeichensetzung vorsichtig modernisiert.

001 Die Vorgeschichte der eigentlichen Schlacht

005 *Er [Kaiser Valens] brach also von Melanthias auf, um recht bald irgendeine ruhmvolle Tat den Verdiensten seines Neffen, die seine Missgunst erregten, an die Seite zu setzen. Dabei stand er an der Spitze einer zwar vielfach zusammengesetzten, aber keineswegs zu verachtenden oder un*
010 *kriegerischen Heeres macht, denn eine Menge Veteranen waren in dieser eingereiht worden, und selbst höhere Offiziere [...] befanden sich darunter. [...]*

015 *In den nächsten drei Tagen rückten die Barbaren nur langsam vor und nahmen [...] ihren Weg nach dem Lagerposten von Nike. Hierbei geschah es nun, durch irgendwelchen Irrtum, dass unsere leichten Truppen an der Spitze des Heeres die Behauptung aufstellten, der ganze feindliche Haufen, dessen sie ansichtig geworden waren, belaufen sich auf nicht mehr als 10.000 Mann, und*
020 *der Kaiser ließ sich darum von unzeitiger Hitze hinreißen, ihnen ohne Zögern die Spitze zu bieten.*

Basisaufgabe 2: Fasse die Anmerkungen zu Ammianus Marcellinus in Stichworten zusammen.

Du kannst mit Hilfe des [Kontaktformulars auf der Startseite Fragen zu den Aufgaben stellen.](#)

025 In geschlossener Marschordnung
weitermarschierend, gelangte er bis in die Nähe von
Adrianopel [Das heutige Edirne im europäischen
Teil der heutigen Türkei], wo er sich in seinem Lager
durch Palisaden und Gräben verschanzte und voll
Ungeduld die Ankunft Gratians erwartete.

030 Bald empfing er auch aus der Hand des Kaisers
[Gratian] ein [...] Schreiben, wobei er sein baldiges
Eintreffen meldete. Zugleich enthielt dieses die
Bitte, nur noch ein wenig [...] zu warten und sich
nicht allein und blindlings einem übereilten Kampf
auszusetzen.

035 [In der nun abgehaltenen Beratung] behielt die
unglückseitige Beharrlichkeit des Kaisers und die
schmeichlerische Vorstellung einiger Höflinge die
Oberhand, welche der Meinung waren, dass man
mit vermehrte Eile verfahren müsse, um dem
040 Gratian keinen Anteil an dem, wie sie sich
einbildeten, beinahe schon errungenen Siege zu
gestatten.

045 Während für einen entscheidenden Kampf alle
Vorkehrungen getroffen wurden, [erschieden
Unterhändler des gotischen Anführers Fritigern mit
dem Ersuchen] Thrazien mit allem, was an Vieh und
Getreide darin befindlich wäre, [den Goten] zum
Wohnsitz einzuräumen, wofür er zu einem ewigen
Frieden sich verpflichtete. [Das lehnten die Römer
050 ab.] [...]

055 Kaum kündigte die Morgenröte den Anbruch des
Tages an, der in der Geschichte des Reichs als der
9. August aufgezeichnet ist, so setzte sich das
[römische] Heer eiligst in Warsch, nachdem man
sämtliches Gepäck unter den Mauern von
Adrianopel mit einer entsprechenden Bedeckung
zurückgelassen hatte. Der Schatz und die
kaiserlichen Insignien [sowie wichtige Würdenträger]
befanden sich im Schutze der Stadt.

060 Lange ging es auf unebenem steinigem Boden
vorwärts. Endlich zeigten sich, als der heiße Tag
schon sehr weit vorgerückt war, beim achten
Meilenstein die Wagen der Feinde, die nach dem
Bericht der Kundschafter in kreisrunder Ordnung auf
065 das Sorgfältigste aneinandergereiht waren.

Denkaufgabe 1: Wie kommt es dazu, dass Kaiser Valens die Schlacht beginnt, ohne die Ankunft seines Kollegen Gratian abzuwarten?

Denkaufgabe 2: Wie beurteilst du diese Entscheidung?

Denkaufgabe 3: Aus welcher Sicht schreibt Ammianus Marcellinus: aus gotischer oder römischer? Begründe mit Beispielen.

Denkaufgabe 4: Wie steht Ammianus Marcellinus zu Kaiser Valens? Begründe.

Denkaufgabe 5: Erwäge Für und Wider einer Annahme des gotischen Ersuchens (Zeile 43 - 50) aus der Sicht von Kaiser Valens.

070 Während die Barbaren nach ihrer Gewohnheit ein wildes, schreckliches Geheul ertönen ließen, stellten die römischen Feldherrn die Truppen zur Schlacht auf, so dass die Reiterei auf dem rechten Flügel etwas vorgeschoben wurde, während der größte Teil des Fußvolks weiter rückwärts haltmachte.

075 Der linke Flügel wurde nur unter großen Schwierigkeiten formiert. Der hierfür bestimmte Teil der Reiterei war noch auf dem Marsch zerstreut, eilte aber mit schnellen Schritten allmählich herbei.

080 So dehnte auch dieser Flügel ohne weitere Störung seine Linien aus, und die Barbaren schickten [erneut] Gesandte mit Friedensvorschlägen. Sie waren durch das fürchterliche Waffengeklirr und das drohende Aneinanderschlagen der Schilde erschreckt, und eine ihrer Truppeneinheiten unter [den Anführern] Alatheus und Saphrax [...] war zwar aufgeboten, aber noch nicht eingetroffen.

085 Der Kaiser schenkte ihnen [...] kein Gehör, sondern verlangte zum Abschluss eines gültigen Vertrags, die Absendung, ordentlicher Häuptlinge. Jene aber verzögerten [die Verhandlungen erneut] absichtlich, um während der trügerische Waffenruhe ihre Reiterei, deren Rückkehr sie jeden Augenblick erwarteten, an sich zu ziehen, und damit die Erschöpfung der von Sonne, Hitze und Durst fast verschmachtenden [römischen] Soldaten zu steigern. Zu gleicher Zeit leuchtete die weite Ebene in Flammen auf, die [die Goten] zu diesem Zweck entzündet hatten und mit Holz und anderen Brennmaterial zu nähern bemüht waren. Zu diesem Übel kam noch ein anderer, nicht minder verderbliche Umstand, nämlich, dass Menschen und Vieh von verderblichem Hunger gequält wurden.

100 [...]

105 Die Bogenschützen und Skutarier (Schildträger) unter dem Befehl des Bacurius, aus Sizilien gebürtig, und des Cassio wurden bei allzu hitzigem Vorrücken mit ihren Gegnern handgemein. Aber so unzeitig sie herangestürmt kamen, so feige wichen sie zurück und gaben dadurch schon dem Beginn des Kampfes eine unheilvolle Richtung. [...]

Denkaufgabe 6: Was bedeutet die in Zeile 81 - 83 gemachte Mitteilung für die Goten und wie versuchten sie, das Problem zu lösen?

Denkaufgabe 7: Welchen ungünstigen Voraussetzungen sahen sich die Römer schon zu Beginn der Schlacht ausgesetzt? (Zeile 91 - 99)

110 *Die Reiterei der Goten, die inzwischen samt einer
Abteilung Alanen [eine weitere, von den Hunnen
vertriebene und nun mit den Goten verbündete
Gruppe] unter Alatheus und Saphrax eingetroffen
war, schoss wie ein Blitzstrahl zwischen den hohen
Bergen hervor und schlug alles, was ihr bei dem
plötzlichen Anlauf in den Weg kam, zu Boden und
115 verbreitete Schrecken und Tod vor sich her.*

13.

Der Schlachtverlauf

120 *Von allen Seiten ertönte jetzt Waffengeklirr und [die
Kriegsgöttin] Bellona selbst, von ungewöhnlicher
Wut zum Verderben der Römer entflammt, stieß in
die schauerlich Schlachttrompete. Dennoch
sammelten sich die weichenden Römer auf
ermunternden Zuruf zum Widerstand. Der Kampf
125 verbreitete sich wie ein Feuerbrand immer weiter,
und Schrecken bemächtigte sich der Soldaten, als
sie mehrere der Ihrigen durch mit großer Wucht
geworfene, krumm gebogene Wurfspieße und Pfeile
aneinandergeheftet sahen. Beide Heere stießen
jetzt nach Art zweier ihre Rammsporne
130 gegeneinander richtenden Schiffe zusammen,
wurden vor- und rückwärts geschoben und
schwankten gleich den Wellen des Meeres wogend
hin und her.*

135 *Und weil der linke Flügel, der bis an die Wagenburg
der Feinde gelangt war und bei gehöriger
Unterstützung noch weiter vorgedrungen wäre, von
der übrigen Reiterei im Stich gelassen wurde, geriet
er durch die feindliche Übermacht in schweres
Gedränge und wurde gleichsam unter den
140 Trümmern eines über ihm zusammenstürzenden,
mächtigen Dammes begraben. Das Fußvolk stand
jetzt entblößt da und war so dicht
zusammengepresst, dass kaum jemand das
Schwert zu zücken oder den Arm wieder
145 zurückzuziehen vermochte. Vor den Staubwolken
konnte man nicht einmal den Himmel über sich
erblicken, der von schrecklichem Geschrei
wiederhallte. Darum trafen auch die [...] Pfeile
überall mit verderblicher Sicherheit ihren Mann, weil
150 man diese weder voraussehen noch ihnen
ausweichen konnte.*

155 Als nun die Barbaren, in unermesslichen Scharen
sich ergießend, Ross und Mann zertraten und in
dem dichtesten Gedränge sich weder Raum für
einen Rückzug gewinnen ließ noch ein Ausweg, aus
dem unauflösbaren Gewirr zu entkommen sich
darbot, griffen die Unsrigen in verzweifelter
Todesverachtung wieder nach dem Schwert und
160 schlugen die Anstürmenden nieder, und von den
gegenseitigen Hieben der Streitaxt wurden Helm
und Panzer gespalten.

Hier sah man, wie der Barbar voll trotzigen
Selbstgefühls, die Miene krampfhaft verzerrt, mit
durchschnittener Kniekehle oder abgehauener Hand
165 oder durchbohrter Seite noch auf der Schwelle des
Todes drohend die wilden Augen rollte; [dort sah
man], wie die Kämpfenden im wilden Handgemenge
miteinander zu Boden stürzten und die Ebene sich
mit Leichen bedeckte. Dazwischen ließ sich das
170 Stöhnen der Sterbenden oder von tiefen Wunden
Durchbohrten, Schauer erregend, vernehmen.

In diesem unermesslichen Gewühle nahm endlich
das Fußvolk, erschöpft von Anstrengung und Gefahr
und gleichmäßig der Kraft und Überlegung beraubt,
175 da die meisten Lanzen durch das unaufhörliche
Zusammenstoßen zerbrochen waren, seine Zuflucht
zu dem Schwert und tauchte, ohne an sich selbst
mehr zu denken, und überzeugt, dass jede Aussicht
auf Rettung verloren war, in die dichtesten Haufen
200 der Feinde ein. Und weil das mit Strömen von Blut
bedeckte Erdreich jeden Schritt unsicher machte,
versuchten sie, so gut es gehen mochte, ihr Leben
zu teuer als möglich zu verkaufen, und stemmten
sich mit so entschlossene Mute ihren Wintersachen
205 entgegen, dass manche in der Hitze durch die
Waffen ihrer eigenen Kameraden ums Leben
kamen. Die ganze Bodenfläche färbte sich
allmählich mit schwarzem Blute. Wohin das Auge
sich wandte, türmten sich Haufen von Erschlagenen
210 auf, und schonungslos wurden die Leichname
niedergetreten.

Die Sonne war höher gestiegen und sandte jetzt [...]
ihre brennenden Strahlen auf die immer weniger
werdenden Römer, die, von Hunger und Durst
215 verzerrt, noch das schwere Gewicht ihrer Waffen zu
tragen hatten.

220 Zulezt brachen vor der Wucht der Barbaren die
Linien der Unseren vollends zusammen, und jeder
suchte, da ein anderes Rettungsmittel in äußerster
Not nicht mehr möglich war, ohne Ordnung und Ziel,
so gut er konnte, seine Flucht zu bewerkstelligen.

Der Tod des Kaisers

225 Während alle auf unbekanntem Pfaden da- und
dorthin zu entweichen suchten, flüchtete sich der
Kaiser, von grässlichen Schrecknissen umringt und
nur mit Mühe über Haufen von Leichnamen
hinwegsetzend, in die Reihen der Lanzeararier und
230 Mattiarier, die festen Fußes die Übermacht der
Feinde ertrugen und unerschüttert bis aufs Äußerste
standhielten. Beim Anblick des Kaisers erhob [der
Truppenführer] Trajan seine Stimme und rief, alle
Hoffnung sei verloren, wenn man nicht dem Kaiser,
den seine Trabanten im Stich gelassen hatten,
235 wenigstens noch schleunige Unterstützung zuführen
würde. [...] [Das misslingt, und wichtige
Kommandeure machen sich aus dem Staub.]

240 Die Augen blitzend vor Wut, setzten die Barbaren
jetzt den Unsrigen nach, denen das Blut in den
Adern vor Entsetzen erstarrt war. Einige fielen und
wussten nicht, woher der Todesstreich kam, andere
wurden bloß durch das Gewicht der
Nachdringenden zu Boden gedrückt oder manchmal
245 durch das Schwert ihrer eigenen Kameraden
erschlagen. Denn Widerstand wurde nicht geachtet,
und niemand dachte daran, die Weichenden zu
verschonen. Zudem wurde der Weg durch die
Menge der Halbtoten, welche die Qualen ihrer
Wunden kaum ertragen konnten, versperrt.
250 Dazwischen dehnten sich Haufen von Pferden,
vermischt mit den Leichnamen der Menschen, weit
über die Ebene aus. Endlich machte dem ewig
unheilbaren Verderben, das den römischen Staat so
große Opfer kostete, die Nacht ein Ende, die selbst
der Mond mit keinem Strahl erhellte.

255 Bei Einbrechen der Dunkelheit war der Kaiser, unter
einem Haufen gemeiner Soldaten befindlich, [zu
Boden] gefallen, wahrscheinlich von einem Pfeil
gefährlich verwundet. (Niemand trat auf, der es
gesehen haben oder dabei gewesen sein wollte).

Denkaufgabe 8: Zeile
101 - 221: Was war der
Wendepunkt der
Schlacht und welche im
Text genannten
Faktoren führten zur
Niederlage der Römer?

260 *Der Kaiser gab bald darauf den Geist auf, ohne
dass irgendetwas von ihm wieder zum Vorschein
kam. Denn während etliche von den Barbaren, um
die Toten auszuplündern, noch lange in der Gegend
sich herumtrieben, traute sich niemand von den
265 Flüchtlingen oder Anwohnern in die Nähe. [...]*

*Andere erzählen, Valens sei nicht auf der Stelle
gestorben, sondern von einigen Adjutanten und
Höflingen nach einer in der Nähe befindlichen [...]
Bauernhütte gebracht worden und, während ihm
270 dort ungeschickte Hände einen Verband anlegten,
von den Feinden zwar dort eingeschlossen worden,
aber dennoch der Schmach der Gefangenschaft
entgangen.*

*Die Verfolger versuchten die verriegelten Türen
275 einzubrechen, wurden aber vom Dach aus mit
Pfeilen beschossen. So trugen sie, um nicht durch
einen störenden Aufenthalt länger am Plündern
gehindert zu sein, Schilf und Holz zusammen,
zündeten es an und verbrannten das Haus samt
280 den Menschen darin. Einer der Adjutanten suchte
durch ein Fenster zu entkommen, wurde aber von
den Barbaren gefangen und versetzte sie, als er
ihnen den wahren Sachverhalt verriet, in großes
Leid, indem ihnen auf diese Weise der Rum
285 entgangen war, den Beherrscher des Römerreichs
lebendig in ihre Gewalt zu bekommen. Derselbe
junge Mann kehrte nachher heimlich zu den
Unsrigen zurück und hat den Vorfall, wie eben
angegeben, erzählt. [...]* [Es folgt eine Aufzählung
290 hochgestellter Toten der Römer]

*Es ist bekannt, dass von dem Heer kaum ein Drittel
überlebte. Auch ist in den Geschichtsbüchern,
außer der Schlacht bei Cannae, von keiner so
mörderischen Niederlage mehr die Rede, obwohl
295 die Römer mehr als einmal durch die Ungunst des
Glücks und trügerische Kriegslist vorübergehend in
Bedrängnis gekommen sind [...].*

14.

300 *So starb Valens in einem Alter von fast 50 Jahren
und nach einer nahezu 14-jährigen Regierung.*

Denkaufgabe 9: Nenne die beiden Versionen vom Tod des Kaisers Valens und vergleiche sie. Welche erscheint dir wahrscheinlicher?

Denkaufgabe 10: Wieso gibt es verschiedene Versionen

Die weltgeschichtlichen Folgen der Schlacht

„Die exakten Truppenstärken lassen sich nicht mehr errechnen; moderne Kalkulationen, die im Wesentlichen auf vagen Hinweisen im Text Ammians basieren, schwanken zwischen einer Gesamtstärke von ca. 24.000 - 26.000 bis ca. 30.000 - 40.000 Mann auf der römischen Seite; die Größe des gotischen Heeres dürfte den römischen Streitkräften in etwa gleichgekommen sein.“ (Mischa Meier: Geschichte der Völkerwanderung, Kapitel 2.2.2 Der Donauübergang der Goten und die römische Niederlage bei Adrianopel (378))

„Als sich die Dunkelheit über die brandgeschwärzte Landschaft gesenkt hatte, waren mehr als zwei Drittel der römischen Orientarmee ausgelöscht. Besonders schwer wog der Verlust des größten Teils der militärischen Führungselite, insgesamt 35 hochrangige Offiziere.“ (Ebenda, Kapitel 2.2.2.)

Es handelte sich um die schwerste militärische Katastrophe der römischen Geschichte. „Nie zuvor war es Barbaren gelungen, auf römischem Territorium eine römische Armee dieser Größenordnung praktisch zu vernichten.“ (Ebenda)

Vier Jahre lang plünderten die Goten den Balkan, bis sie 382 zu einem Ausgleich mit den Römern gezwungen werden konnten, die nach und nach ihre militärischen Verluste wieder auszugleichen versuchten. Schriftlich ist kein Vertragstext in den Quellen überliefert, aber es ist anzunehmen, dass Folgendes herauskam:

1. Die Goten wurden auf römischem Boden angesiedelt, die Thervingen, aus denen die Westgoten hervorgingen, zwischen Donau und Balkengebirge, die Greutungen unter Alarheus und Saphrax, die später Ostgoten wurden, in Pannonien westlich bzw. südlich der Donau im heutigen Ungarn.
2. Sie durften autonom nach eigenen Gesetzen unter eigenen Anführern leben, zahlten wahrscheinlich keine Steuern, sondern erhielten im Gegenteil jährliche Geldzahlungen vom römischen Staat.

3. Sie wurden nicht entwaffnet, sondern blieben als militärische Verbände unter eigenen gotischen Anführern bestehen. Im Gegenzug mussten sie den Römern Waffenhilfe leisten, wobei sie den römischen Befehlshabern unterstand und ihnen Folge zu leisten hatten.

Die Goten bildeten also eine Art Staat im Staat, auch wenn die Römer die Oberherrschaft hatten. Das hatte es in der römischen Geschichte zuvor nicht gegeben und wurde nun ganz normal. Das Modell wurde in sogenannten Föderatenverträgen auch später mit Goten und anderen Barbarenstämmen praktiziert. Man schloss dann wirkliche **Foedusverträge**. Födusträge machten aus Barbarengруппierungen Föderaten. **Föderaten** waren diejenigen, die als Neuangesiedelte zu den oben beschriebenen Bedingungen auf römischem Reichsboden lebten.

Rom geriet immer mehr in die Defensive, immer mehr Barbaren strömten herein, die sich teils wirklich integrierten und Römer wurden, ohne immer als solche vorbehaltlos anerkannt zu werden, mehrheitlich aber aufgrund ihrer Zahl, ihrer militärischen Fähigkeiten, ihrer Autonomie, ihrer eigenen Identität (auch religiöser Identität. Die Goten waren Arianer, Theodosius machte das katholische Christentum zur Staatsreligion) und ihres Einflusses in Armee und Staat eine potenzielle Bedrohung darstellten. Nicht ganz 30 Jahre plünderten die Westgoten im Jahr 410 n.Chr. Rom.

Basisaufgabe 3: Fasse die Folgen der Schlacht zusammen und notiere die Bedeutung der Begriffe „Foedusvertrag“ und „Föderaten“.

Denkaufgabe 11: Vergleiche die Forderung der Goten in Zeile 43 - 50 mit dem Endergebnis. Wäre es besser gewesen, wenn die Römer vor der Schlacht akzeptiert hätten?

Denkaufgabe 12: Vergleiche die Migrationspolitik der Kaiser Valens und Theodosius I. des Großen mit der Migrationspolitik der Bundesrepublik seit 2015 unter Bundeskanzlerin Merkel (CDU) nach politischen Umständen, Problemen, Motiven, Erfolgen und/oder Misserfolgen.

Epochenseite
Spätantike

Epochenraum Antike

Startseite